Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 5 (1937-1938)
Heft: 4

Rubrik: Kleine Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KLEINE RUNDSCHAU

Kunst im Maggiathal

Piero Bianconi, Arte in Valle Maggia. Edito a cura della „Pro Valle Maggia". Mit einem Vorwort von Giuseppe Zoppi. Istituto editoriale ticinese Bellinzona 1937.

Die alten Kunstwerke des Kantons Tessin finden neuerdings in Piero Bianconi einen überaus liebevollen Interpreten. Schon liegen aus den letzten Jahren vier kleinere Monographien vor: über den Maler Giovanni Antonio Vanoni (1933), über die Fresken des Valle Verzasca (1934), sodann die offizielle Publikation des Kantons „La pittura medievale nel Canton Ticino", deren erster Teil 1936 erschien, und nun seit wenigen Wochen das hübsche Bändchen über die Kunst des Maggiathales. Es darf als ein besonderes Zeichen für die Förderung kultureller Arbeit registriert werden, dass die Monographie über das Verzascathal im Auftrag der „Unione popolare cattolica della Verzasca e del Piano", diejenige über das Maggiathal im Auftrage der Vereinigung „Pro Valle Maggia" geschrieben worden sind. Im Tessin befassen sich also nicht nur die kantonalen Instanzen, sondern auch die regionalen Vereinigungen mit der Publikation der Kunstdenkmäler, und diese doppelte Fürsorge hat den grossen Vorzug, dass in den so entstehenden Werken auch das Unscheinbare, das Abliegende und wenig Beachtete ans Licht gezogen wird. Das ergibt eine fortlaufende, überaus wünschenswerte Ergänzung zu der offiziellen, seinerzeit schon durch Rahn inaugurierten, von ihm aber leider auf das Mittelalter beschränkten Inventarisation.

Wie in den meisten Tessiner Tälern, so hat auch im Valle Maggia die Kunst ihr Schwergewicht durchaus in der Wandmalerei. Bianconi geht denn auch, nach einer kurzen allgemeinen Einleitung, gleich zu diesem Hauptthema über. Während nun aber das benachbarte Verzascathal schon im 14. Jahrhundert den ausgezeichneten, seinem Stil nach giottesken Zyklus von Brione aufzuweisen hat, findet sich im Maggiathal fast nichts Mittelalterliches mehr. Die ältesten Reste, in Maggia und Cevio, datieren aus dem Ende des Quattrocento, und eine Gruppe von Werken mit begreifbarer künstlerischer Physiognomie lernen wir erst im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts in der kleinen Kirche S. Maria di Campagna in Maggia kennen. Bianconi findet in ihnen leichte Anklänge an Bramantino und bezeichnet sie als die schönsten Renaissancemalereien in den Tälern des Tessin — ein Urteil, das nur dann verständlich wird, wenn man die grösseren städtischen Orte mit ihren zum Teil hervorragenden Wandmalereien abrechnet. Aus den späteren Jahrhunderten hebt Bianconi besonders drei Meister hervor: Mattia Borgnis aus dem heute italienischen Val Vigezzo, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts mehrere grössere Arbeiten in dem bei Cevio abzweigenden Valle di Campo aus-

geführt hat; ferner, hundert Jahre später, Antonio Orelli aus Locarno, dessen Malerei im Beinhaus von Gordevio wirklich einen fernen Abglanz der Kunst von Orellis Freund Tiepolo in das Bergtal gebracht hat; und schliesslich im 19. Jahrhundert der in der genannten Monographie behandelte C. A. Vanoni aus Aurigeno, gleicherweise fruchtbar im Bildnis wie im traditionellen Ex-voto.

Bianconis Schilderung der einzelnen Werke geht weniger auf ihre stilistischen Besonderheiten ein als auf ihren Stimmungswert und ihre persönliche und lokale Bedeutung. Das macht die Lektüre des Textes stellenweise etwas gleichförmig, der Autor überlässt es dem Leser, einer Beobachtung nachzugehen, die vor diesen Malereien immer wieder frappiert: wie sehr doch diese Kunst durch alle Stile hindurch bis ins 19. Jahrhundert hinein gewisse uralte Schemata der Komposition, des Ausdrucks, der Körperzeichnung beibehalten hat. Ein noch völlig romanisches Marienbild etwa findet sich in seiner mosaikhaft starren Frontalstellung noch 1512, ja nur wenig verändert selbst noch in den Ex-votos von Vanoni. Anderseits wird dann neben solch fester Tradition der Ruck umso spürbarer, der mit dem Auftreten der grossen schulbildenden Künstler im nahen Oberitalien auch der tessinischen Kunst mitgeteilt wird. Was in den übrigen Tälern im 14. Jahrhundert Giotto bedeutet, das bedeutet für das 16. im Valle Maggia offenbar Bernardino Luini und im 18. Tiepolo. So wird in einzelnen besonders sichtbaren Fällen der Aspekt der Kunst sowohl von der heimischen Tradition wie von den fremden Vorbildern her bestimmt.

Joseph Gantner

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Walther Meier
Redaktion u. Verlag: Fretz & Wasmuth A.G. Zürich, Akazienstr. 8
Tel. 45.855
Druck: Jak. Villiger & Cie., Wädenswil Tel. 956.060